



„Rente muss“ meinen Susanne Brückner, Sabine El Aidi, Susanne Nittel, Andrea Riegraf, Melanie Bernauer und Marija Madunic (von links).  
Foto: Roth

## „Rollenbilder sind zäh“

### Pforzheimer Arbeitskreis „Frau und Beruf“ informiert

Pforzheim (ro). Seit 2014 gibt es den Arbeitskreis „Frau und Beruf“ mit DGB, IHK, Hochschule, Jobcenter und anderen. Bei einem Pressegespräch machten die Beteiligten deutlich, das noch viel zu tun ist. „Gleichstellung von Frauen und Männern ist ein riesen Thema“, sagt Susanne Nittel vom DGB. Man konzentriert sich hier auf Erwerbsleben, Wiedereinstieg in den Beruf, Frauenarmut.

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass es dem Bohren dicker Bretter gleicht, will man die Rollenklischees von der laut Nittel im „Pflichtgefühl“ verhafteten Frau samt „unbezahlter Sorgearbeit“ im Haushalt und bei der Kinderbetreuung aufbrechen. Nach wie vor fühle sich die Frau dafür zuständig, gehe höchstens in Teilzeit arbeiten und gefährde langfristig gesehen Existenz oder zumindest Rente.

„Soziale Zuschreibungen“ nennt die städtische Gleichstellungsbeauftragte Susanne Brückner das und „rückwärts-gewandte Rollenbilder“. Mütter übernehmen einen deutlich höheren Anteil an unbezahlter Arbeit mit Folgen für die Berufsbiografie. Sie zählt 12 484 Haushalte mit Kindern in Pforzheim (20 Prozent; Zahlen von 2016) und 2 932 Haushalt mit Alleinerziehenden (jeder vierte Haushalt).

Wenn Mann sich mehr einbringen wolle, könne es auch am unflexiblen Arbeitgeber scheitern. Und an der Kinderbetreuung sowieso. Oder an der Schichtarbeit. Oder an beidem. Dass sich bei Hilfestellung in diesem Bereich Frauen sehr wohl aufrufen können, um sich zu qualifizieren oder sich eine gute Arbeitsstelle zu suchen, beweist laut Sabine El Aidi vom Jobcenter Pforzheim die Einrichtung der Kurzzeit-Kinderbetreuung in der Zerrennerstraße, in der ehemaligen Kurier-Geschäftsstelle.

Klischees betreffen auch die Berufswahl. Frauen tendierten überwiegend in die SAGE-Berufen: soziale Arbeit, hausnahe Dienstleistung, Gesundheit und Pflege, Erziehung. Deshalb setzt

sich der Arbeitskreis für eine generelle Aufwertung dieser sozialen Dienstleistungen ein. Bundesweit bekomme eine Erzieherin 14 Euro Stundenlohn, ein Techniker 18 Euro, sagt Nittel.

Vor Andrea Riegraf von Q-Prints & Services stehen oft Wiedereinsteigerinnen, die gut qualifiziert sind. Wenn selbst diese Personengruppe Probleme hat, außer einer geringfügigen Beschäftigungsmöglichkeit oder anderer nicht existenzsichernden Arbeitsangebote etwas zu finden, könne man sich auch ohne viel Fantasie die Probleme vorstellen, wenn Migrationshintergrund oder Unterqualifizierung dazu kommen.

Frauenarmut und Teilzeitarbeit – das gehört auch in Pforzheim zusammen: Wie Susanne Nittel und Marija Madunic (Kontaktstelle Frau & Beruf, IHK) darstellen sind von 16 024 Teilzeitbeschäftigten 13 275 Frauen (82,8 Prozent). Im Enzkreis sind es 85,5 Prozent.

Zwei Drittel aller Frauen, so Madunic, verdienen nicht genug, um mit langfristig vorzusorgen. „Auch gut qualifizierte Frauen arbeiten unter ihrem Niveau.“ Probleme entstünden oft auch dann, wenn sich Paare trennen und die Frau merke, dass ihre Einkünfte nicht ausreichen.

Melanie Bernauer und Sabine El Aidi vom Jobcenter verweisen auch auf den Minijob. Dieser müsse vom ersten Euro an sozialversicherungspflichtig sein. „In Pforzheim und Enzkreis arbeiten rund 11 000 Frauen ausschließlich im Minijob.“ Dabei seien der demografische Wandel und die hohe Arbeitskräftenachfrage die Chance, mehr daraus zu machen. 60 Prozent aller geringfügig Beschäftigten in Pforzheim sind Frauen (8 332 im Juni 2018). Der Anteil sinke.

### **i** Ausstellung

Über geringfügig beschäftigte Frauen gibt es von 25. März bis 5. April im Bürgerzentrum Pforzheim eine Ausstellung. Sie wird am 25. März um 16.30 Uhr eröffnet.